

# Referate der Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung e. V. in der Evangelischen Akademie Loccum

6.–8. Oktober 1989

## Vorwort

Fasziniert von den Erfolgen der wirtschaftlichen Supermacht Japan hat sich das Interesse nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch der Wissenschaft auf die Ökonomie des Landes konzentriert. Eine systematische Untersuchung der Strukturen und Bedingungen der Sozialpolitik fehlt dagegen in den westlichen Sprachen immer noch. Nur in Zeitungsartikeln wurde hin und wieder ein Blick auf die Alltags- und Lebensbedingungen aller Japaner geworfen, meist aus einer kritischen Grundhaltung heraus, die an der Vorstellung von den ostasiatischen „Arbeitsbienen“ orientiert war. Generell scheint man von der stillschweigenden Annahme ausgegangen zu sein, daß staatliche Sozialpolitik überhaupt nicht existiere, jedenfalls für den Westen daraus nichts zu lernen sei. In der politischen Auseinandersetzung wurde die japanische Konkurrenz stereotyp als Argument für die Kürzung von Sozialleistungen, für Sozialabbau verwendet.

Die Lücke in der wissenschaftlichen Japan-Literatur und die einseitige Perception in der Öffentlichkeit motivierten uns, die Jahrestagung der *Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung* dem Thema „Sozialpolitik“ zu widmen. Die *Evangelische Akademie Loccum* hat die organisatorische Vorbereitung dieser Tagung übernommen und sie im Oktober 1989 in ihrem Haus durchgeführt. Im vorliegenden Heft werden einige der Referate und Arbeitsgruppenberichte der Tagung in überarbeiteter Fassung vorgelegt.

Wenn in der Literatur bisher überhaupt soziale Sicherung erwähnt wurde, so geschah dies fast ausschließlich im Zusammenhang mit den betrieblichen Versicherungseinrichtungen der Großbetriebe, die als „typisch japanisch“ dargestellt wurden. Kaum beachtet wurde dagegen die Tatsache, daß nur circa ein Drittel der japanischen Arbeitnehmer die Möglichkeit haben, einem solchen betrieblichen System anzugehören.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde der Schwerpunkt der Tagung auf die staatliche Sozialpolitik gelegt, der sowohl das einleitende Überblicksreferat als auch der zweite Beitrag zum Thema Altenpolitik gewidmet sind.

Daß dem Problem der „alternden Gesellschaft“ (*kôreika shakai*) mit dem Bericht aus einer weiteren Arbeitsgruppe zu diesem Bereich verhältnismäßig viel Raum eingeräumt worden ist, spiegelt die Gewichtung dieses Themas in der japanischen Diskussion wieder. Die Wahrnehmung der hiermit verbundenen finanziellen Problematik wurde nicht nur zum Ausgangspunkt für ein grundsätz-

liches Überdenken (*minaoshi*) des bis dahin verfolgten Kurses des Aufbaus eines Sozialsystems nach westlichem Muster, sondern sie nimmt auch heute noch breiten Raum in der Öffentlichkeit ein. Die Ende der siebziger Jahre erfolgte Proklamation eines „japanischen Modells der Wohlfahrtsgesellschaft“ (*Nihongata fukushi shakai*) reiht sich in den gesamtpolitischen Kontext einer Betonung autochthoner traditioneller japanischer Lebensformen wie Familie und Nachbarschaft ein, zeigt allerdings auch Parallelen zur Entwicklung in Europa und Amerika, vor allem der Hinwendung zu den kleinen sozialen Netzen und der neuen Selbsthilfebewegung.

Kritisch zu fragen wäre, inwieweit es sich hier wirklich um ein eigenständiges Modell handelt, das auf vom Westen unterschiedlichen Traditionen aufbauen kann, oder ob der Verweis auf „traditionell japanische“ Werte wie Selbsthilfe und menschliche Wärme (*ninjō*) nicht vielmehr der ideologischen Untermauerung der Abwälzung von Kosten auf Familie und Nachbarschaft dient. Es wird auch darauf eingegangen, daß einiges von dem, was inzwischen als urjapanisch betrachtet wird, Anfang des 20. Jahrhunderts aus Deutschland übernommen worden ist – eine ideologisch-geschichtliche Ironie. Dies gilt in besonderer Weise für die Freiwilligenarbeit der *minsei-iin*.

Eine besondere Arbeitsgruppe widmete sich den verschiedenen Formen der Freiwilligenarbeit. Neben der Frage nach den Motiven stand dabei insbesondere die Rolle von Frauen in diesem Bereich im Vordergrund. Dem Beitrag, den die japanischen Gewerkschaften als einer der Akteure zur Prägung und Formulierung von Sozialpolitik geleistet haben, widmete sich eine weitere Arbeitsgruppe.

Eine erste Bestandsaufnahme, wie unsere Tagung zum Thema „Sozialpolitik in Japan“ sie dargestellt hat, bleibt notwendigerweise noch lückenhaft. Ich hoffe jedoch, daß die Veröffentlichung der Ergebnisse der Tagung dazu beiträgt, Forschungslücken sichtbar zu machen und zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema anzuregen.

Zum Schluß bleibt mir noch die schöne Aufgabe, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der *Evangelischen Akademie Loccum* für ihre freundliche Betreuung herzlich zu danken. Der menschlich angenehme Stil des Hauses hat dazu beigetragen, daß die Diskussionen sowohl im öffentlichen Rahmen als auch beim abendlichen Glas Wein zur fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Thema wurden.

Der OAG Hamburg möchte ich für die freundliche Bereitschaft danken, durch die Übernahme der Veröffentlichung dieses Bandes die Beiträge einem weiteren Publikum zugänglich zu machen.

Anna Maria Thränhardt

Tôkyô, im September 1990